

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1816

Der Ibis

[urn:nbn:de:bsz:31-263458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263458)

und Erdwürmer auch mit Appetit, und suchte sie aus der Erde hervor. Er pflegte sich gern zu baden. Man hte ihm zu dem Ende eine Wanne hingeseht, in welche öfters reines Wasser gegossen wurd. Wenn ihm Fische ins Wasser geworfen wurden, so fraß er sie begierig; sie mußten als lebendig seyn. Sein Geschrey gleicht den rauhen Tönen einer Trompete oder eines Horns; er wiederholte es öfters, wenn es ihm an Nahrung gebracht, oder wenn er seine Ruhestätte suchte. Auch vor langer Weile ließ er es hören. Diese hatte er nicht selten, daher saher es gern, wenn man bey ihm war. Er ging auch hinter demjenigen her, der ihn beträchtet hatte. Wenn er ausruhen wollte, so stellte er sich auf ein Bein und krümmte den langen Hals schlangenförmig.

Man muß ihm öfters die Flügel verschneiden, weil er Miene machte, fort zu fliegen. Den Winter von 1778 hielt er zu Paris ohne Beschwerde aus. Er hatte sich selbst ein geheiztes Zimmer zu nächstlichen Ruhestätte ausgesucht. Nach diesem kam er des Abends allemal, und wenn er die Thüre nicht offen fand, so gab er durch sein Geschrey seine Gegenwart zu erkennen und verlangte eingelassen zu werden.

Das Fleisch des Königsvogels ist nach Einigen hart und zähe, nach Andern mährend und wohlschmeckend. Vermuthlich macht das Alter des Vogels den Unterschied.

D e r I b i s.

(*Tantalus Ibis.*)

Ein berühmter Vogel! Er gehört zu einem zahlreichen Geschlechte, welches man im Deutschen mit dem eben nicht passenden Namen Nimmersatt belegt. Besser ist's, das ganze Geschlecht Ibis zu nennen. Sie haben alle einen langen pfriemensförmigen und etwas frummegebogenen Schnabel. Das Gesicht ist bis hinter den Augen kahl, an der Kehle ist ein nackter Sack. Die Füße sind vierzehig und am ersten Gelenke durch eine Haut verbunden. Der ägyptische Ibis, den man auch Nilreiher, oder den ägyptischen Brachvogel nennt, ist so ziemlich dem weißen Störche an Größe gleich, und nach Einigen noch etwas größer. Er hat einen 7 Zoll langen, gelben, gegen die Spitze hin ins Röhliche spielenden Schnabel. Der nackte Theil des Kopfes ist roth; die Haut unter der Kehle ist nackt und ausdehnbar; das Gefieder röhlichweiß, und spielt auf dem Rücken und an den Flügeln am meisten ins Rothe; Schwungfedern und Schwanz sind schwarz, die Füße lang und die Schenkel ein Drittel ihrer Länge nackt, von Farbe gelb.

In Unterägypten soll sich der Ibis, nach H a s s e l q u i s t in Menge befinden, und zwar vorzüglich an Orten, die eben vom Nilwasser befreyt sind. S c h a w (Shaw) hingegen meldet, daß der Ibis, den man in den alten Zeiten in groß Menge in Aegypten antraf, jetzt so außerordentlich selten daselbst geworden sey, daß er ar nichts davon habe erfahren können. Vielleicht sind beyde Nachrichten dahin zu vereinige, daß der Vogel nur zu manchen Zeiten sehr häufig nach Unterägypten kommt, und sic in andere Gegenden zieht, sobald der Nil das Land überschwemmt. H a s s e l q u i s t glaubt übrigens, daß der oben beschriebene Vogel der wahre Ibis der alten Aegyptier sey, un zwar erstlich darum, weil er in Aegypten gemein und diesem Lande eigen ist. Zwentens, weil er Schlangen und andere Amphibien frist; und endlich drittens, weil man in den Urnen, welche die Uiberbleibsel einbalsamirter Vögel enthalten und die in den Grabmälern bey den Mumien gefunden werden, gerade solche Vögel antrifft, die diese Größe haben.

Man sieht in Aegypten, wie H a s s e l q u i s t meldet, bisrilen die Palmbäume ganz mit diesen Vögeln bedeckt. Des Abends und Morgens kommen te in die Gärten und suchen sich Frösche und Insekten. Fabel ist, wenn man vorgibt, daß der Ibis bisweilen an Verstopfungen leide, alsdann den Schnabel voll Wasser fülle, und s in den After spritze; daher denn auch die Menschen von ihm das Klystiersezen gelernt hätten.

Bei den alten Aegyptiern wurde der Ibis göttlich verehrt. Man beschützte und hegte ihn überall sorgfältig. Sein Leben war jedem Einwohner von Aegypten heilig und es wäre ein abscheuliches Verbrechen gewesen, einen Ibis zu tödten, wel er ein so wohlthätiger Vogel war und das Land von Fröschen, Vipern und anderm Ungezefer reinigte. Nach dem Tode mumisirte man den Ibis und setzte ihn in Gewölben ein. Man findet noch jetzt dergleichen Mumien in Aegypten; ingleichen viele Abbildungen vom Ibs.

Das Fleisch des Ibis soll nicht schmachhaft seyn.

Die Demoiselle aus Numidien.

(*Ardea virgo.*)

Die Demoiselle oder numidische Jungfer hat fast ganz den Wuchs und die Größe des Kranichs. Sie trägt sich wie dieser, hat ziemlich eben die Farben und die Vertheilung derselben über das Gefieder; nur ist das Grau reiner und mehr perlensarbig. Den Kopf zieren zwey Büschel feiner, haarähnlicher Federn von schöner weißer Farbe, welche zu beyden Seiten desselben herabhängen; den Wirbel decken lange seidenartige Federn vom schönsten Schwarz; ähnliche Federn gehen vom 5^{ten} Orthertheil des Halses herunter bis nach der Brust, von welcher